

## Predigt über 2. Mose 32,1-14

- 1 *Das Volk sah, dass Mose zögerte, vom Berge herabzusteigen; das Volk sammelte es sich um Aaron, sie sprachen zu ihm: Auf, mach uns Götter, die vor uns hergehen sollen! Denn dieser Mose, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat, wir wissen nicht, was ihm geschehen ist.*
- 2 *Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter und bringt sie zu mir.*
- 3 *Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron.*
- 4 *Und er nahm sie von ihrer Hand und bildete das Gold in einer Form und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.*
- 5 *Als das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest.*
- 6 *Und sie standen früh am Morgen auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer dar. Danach setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um ihre Lust zu treiben.*
- 7 *Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat's verdorben.*
- 8 *Sie sind schnell von dem Weg gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.*
- 9 *Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe dieses Volk, und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk.*
- 10 *Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dich aber mache ich zum großen Volk.*
- 11 *Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast?*
- 12 *Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre um von deinem flammenden Zorn und lass dich des Bösen gereuen, das du über dein Volk bringen willst.*
- 13 *Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißt hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißt habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.*
- 14 *Da gereute den HERRN das Böse, das er seinem Volk zgedacht hatte.*

Wer hat eigentlich das Volk Israel aus Ägypten, aus der Sklaverei befreit? Mose und Gott sind sich da nicht ganz einig. Gott sagt zu Mose: dein Volk, das du heraufgeholt hast aus dem Land Ägypten. Mose aber antwortet: dein Volk, das du führtest aus dem Land Ägypten mit großer Kraft, mit starker Hand. Die Situation erinnert an gereizte Gespräche zwischen Eltern, deren Kinder was angestellt, Mist gemacht haben: dein Sohn hat mal wieder, deine Tochter ist schon wieder. Beide schieben die Verantwortung ab.

Auch das Volk Israel selbst scheint in dieser Frage nicht ganz schlüssig. Einerseits wird die Produktion des goldenen Kalbes mit dem Ausbleiben Moses begründet. Mose ist auf dem Berg, um Gottes Weisung für Israel zu empfangen. Und er bleibt lange. Das Volk befindet schließlich: Wir wissen nicht, was diesem Mose passiert ist, dem Mann, der uns heraufgeholt hat aus Ägypten. Andererseits wird das fertige Kalb dann mit den Worten begrüßt: Das sind deine Götter, Israel, die dich heraufholten aus Ägypten. Das scheint das Thema der heutigen Geschichte zu sein: was tut Gott, was tragen Menschen bei zur Befreiung?

Da wird uns zunächst erzählt, wie Menschen versuchen, Gott festzulegen, in die Hand zu bekommen, zu beschlagnahmen. Mose ist dabei, von Gott Weisung zu holen für den weiteren Weg des Volkes Israel, fragt nach dem Willen Gottes, wartet auf sein Wort. Dem Volk dauert das zu lange, es kann nicht länger warten, verliert die Geduld. Statt nach dem Willen Gottes zu fragen fordert es Götter, die dem eigenen Willen, den eigenen Wünschen entsprechen. Das Volk wird religiös, formt Götter aus eigenen Wunschvorstellungen. Und da gibt es ja auch noch Aaron, Bruder des Mose, Priester. Ein Funktionär dessen, was man heute Volkskirche nennt. Das Volk hat religiöse Bedürfnisse? Wunderbar, wir werden sie erfüllen. Die Kirche muss schließlich da Angebote machen, wo es Nachfrage gibt, wenn sie nicht auf irgendwelchen Ladenhütern sitzen bleiben will. Das Volk ist es leid, von Gott nur zu hören, nie was zu sehen zu kriegen? Kein Problem, wir können auch den Augen, den Sinnen was bieten, Kerzen anzünden, Bilder meditieren, Symbole erfahrbar machen, meditativ tanzen. Mit routinierter Sicherheit trifft Aaron das Erwünschte: Das Volk opfert materielle Güter – Gold – und der Priester stiftet damit geistig symbolisch Bedeutsames: einen Stier, einen Bullen – Durchsetzungsvermögen, die Macht, alles niederzustoßen und zu zertrampeln. Und natürlich: Potenz – sexuell und politisch. Religion zeigt sich hier besonders klar als menschliche Wunscherfüllung: vergöttert wird, was die Menschen, was die Männer gern hätten, gern wären. Und diese Wunschvorstellung scheint weit verbreitet: Jupiter wusste schon, warum er sich als Stier verkleidete, um Europa zu imponieren.

Doch der Gott Israels ist von diesem kraftstrotzenden Portrait, dieser bildlichen Darstellung seiner Person und seiner Macht gar nicht geschmeichelt. Solche Festlegungen und Fesselungen durch religiöse Vorstellungen, Gottesbilder empfindet er als Freiheitsberaubung. Er rebelliert gegen Priester und Volkskirche, gegen die Eigenmächtigkeit seiner Verehrer, will sich nicht festlegen, einbinden, einspannen lassen. Er reagiert zornig, und es gibt wohl keinen brennenderen Zorn als den Zorn aus enttäuschter Liebe. Das Volk, das er eben erst aus der Sklaverei befreite, dem er Weisung gab, mit dem er einen Bund schloss – das hat diesen Bund sogleich gebrochen: rasch sind sie abgefallen von dem Weg, den ich ihnen gebot. Doch dieser Zorn ist keine blinde Wut, sondern hellichtig, erkennend. Gott entdeckt etwas, was er noch nicht wusste: Ich sehe dieses Volk, da, ein Volk hart von Nacken ist es. Mag sein, dass in dieser Erkenntnis auch ein bisschen spöttische Religionskritik mitschwingt, dass Gott also in diesem Stier nicht nur ein Gottesbild sieht, sondern auch das Selbstportrait seiner Produzenten, das er beim Wort nimmt: so hartnäckig, stiernackig wie dieses Bild ist auch dieses Volk. Aber zugleich wird uns hier von einer wirklich neuen Erkenntnis Gottes erzählt: Gott entdeckt, mit was für einem Volk er sich da eingelassen hat: hartnäckig, widerspenstig, schwer zu lenken, zu beeinflussen. Und in seinem Zorn, der flammenden Kehrseite seiner Liebe, will er aufgeben, hält den Neuanfang für gescheitert, den er mit der Erwählung und Befreiung Israels begann, gescheitert an der Hartnäckigkeit Israels. Er will Schluss machen mit Israel, betrachtet es schon nicht mehr als sein Volk, distanziert sich von dieser Geschichte, schiebt sie Mose zu: dein Volk, das du heraufholtest aus dem Lande Ägypten.

Doch er will nun doch nicht ganz und gar aufgeben, will sich nicht zurückziehen von der Welt, von der Menschheit. Er bleibt bei seiner Idee, ein bestimmtes Volk könnte der Anfang

einer neuen, einer befreiten Menschheit sein. Er will mit Mose einen neuen Neuanfang machen, verspricht ihm das, was er einst Abraham versprach: ich mache dich zu einem großen Volk. Da aber muss er feststellen, dass auch Mose zu diesem hartnäckigen Volk gehört. Mose reagiert nicht ergeben und gehorsam. Er sagt nicht: dein Wille geschehe, oder: mir geschehe wie du gesagt hast. Er distanziert sich nicht von seinem Volk, indem er dem Zorn Gottes gegen Israel fromm beipflichtet, etwa durchblicken lässt: mit mir wäre das nicht passiert. Er solidarisiert sich nicht mit dem Zorn Gottes gegen Israel. Sondern er widersetzt sich, widerspricht – hartnäckig. Er solidarisiert sich mit seinem Volk Israel gegen Gottes Zorn. Er ruft – jedenfalls hier – nicht Israel zur Umkehr von seinen Irrwegen auf, sondern Gott: Gott soll umkehren, soll bereuen, soll gedenken. Kehre um von deinem Zorn! Bereue das Böse, das du über dein Volk planst! Gedenke deiner Zusagen an deine Knechte Abraham, Isaak, Israel!

Natürlich versucht jede Religion den Zorn der jeweiligen Gottheit zu besänftigen, etwa durch Opfer, den Versuch also, die Gottheit durch Teil- oder Ersatzleistungen zufrieden zu stellen. Was Mose hier unternimmt, ist etwas anderes. Auch er versucht, Gott zu beeinflussen. Aber er legt ihn nicht fest auf eigene Wünsche und Vorstellungen von Gott. Er versucht ihn nicht einzuspannen – als eine Art Verstärker – für die eigenen Ziele. Sondern er erinnert Gott daran und behaftet ihn bei dem, worauf er selbst sich festgelegt hat. Er erinnert den Gott Israels daran, dass er selbst sich definiert hat als Gott Abrahams, Isaaks, Israels. Er wäre nicht mehr derselbe Gott, wenn er seine Selbstbindung an Israel löste. Und er erinnert Gott auch an die weltgeschichtliche und weltpolitische Bedeutung der Geschichte Israels. Das war ja nie Selbstzweck, das Gott Israel erfand und befreite. In seiner Konzentration auf dieses eine Volk hatte er doch immer alle Völker im Blick, zielte auf alle Menschen: an dieser besonderen Geschichte sollten sie erkennen, wer Gott ist. Und bei jeder Plage, die den Pharao dazu bringen sollte, das Volk freizulassen, hieß es: damit sie erkennen, dass ich es bin. Was also würden die Ägypter, was würden überhaupt die Völker erkennen, wenn die Geschichte Israels hier schon aus wäre? Jedenfalls dies: dass auf den Gott Israels und seine Befreiungsmacht nicht viel zu geben ist.

Mose hatte Erfolg. Gott kehrte um. Es gereute ihn, was er vorhatte. Er hat sein Volk nicht verstoßen, den Bund nicht gekündigt. Dass die Geschichte Israels weiterging und weitergeht bis auf den heutigen Tag, das ist nicht nur der Treue Gottes zu verdanken, sondern auch der Hartnäckigkeit des Mose und seiner Nachfolger. Und vielleicht hat Gott an der Hartnäckigkeit des Mose gelernt, mit der Hartnäckigkeit seines Volkes, die für ihn zunächst ein Grund zum Aufgeben war, etwas Positives anzufangen. Denn die Geschichte zwischen Gott und seinem Volk ist wirklich eine Bundesgeschichte, eine Geschichte von zwar ungleichen, aber wirklichen Partnern. Da läuft nicht einfach Gottes vorbedachter Fahrplan ab, sondern Gott lässt mit sich reden, lässt sich beeinflussen. Es hat Sinn, an ihn zu appellieren, ihn bei seinen eigenen Festlegungen zu behaften. Die Frage, was Gott und was Menschen wie Mose zur Befreiung beitragen, ist also eine wirklich offene: es bedarf der Anstrengungen beider.

Wir verstehen diese Geschichte sicher nicht falsch, wenn wir sie als Einladung und Ermutigung zum Gebet, zur Fürbitte verstehen, und sogar als Anleitung dazu, wie mit Gott zu argumentieren ist. Aber das ist bei weitem nicht alles. Ich höre zugleich ein dankbares Staunen darüber, was wir der Fürbitte anderer zu verdanken haben. Das kriegen wir ja meist gar nicht mit. Hier aber wird uns erzählt: ohne dieses Eintreten Moses gäbe es kein Israel, nicht den Juden Jesus, keine Kirche, auch uns als Gemeinde nicht. Und nun gehört ja zu den Argumenten, mit denen Mose Gott zur Umkehr veranlasst, die Wirkung eines Endes Israels auf die anderen Völker. Wir sind also direkt gefragt, was wir dieser Geschichte vom abgewendeten Ende Israels für unseren Glauben an Gott entnehmen. Leider muss da zugegeben werden, dass die christliche Kirche die Geschichte Israels meist missverstanden hat. Entgegen unserer heu-

tigen Geschichte hat sie nämlich Jahrhunderte lang geglaubt und gelehrt, eines Tages habe Gott doch noch mit Israel Schluss gemacht und mit einem bestimmten Juden einen ganz neuen Neuanfang, aus ihm ein großes Volk gemacht: die Kirche. Das beharrlich hartnäckige Festhalten Israels an Mose, am Bund mit seinem Gott hat sie darum nur als sinnlose Erstarrung verstanden.

Doch die Geschichte von Moses beharrlichem und erfolgreichem Eintreten für sein Volk, seiner hartnäckigen Solidarität lehrt uns, nicht länger mit Ärger und Unverständnis zu reagieren auf die beharrliche Selbstbehauptung Israels, sein Festhalten am Bund, sein Nicht-Eingehen in die Kirche, sondern mit Dankbarkeit: Dankbarkeit für ein Zeichen, dass Gottes Geschichte mit uns Menschen noch nicht aus ist. Und dafür, dass dies nicht nur der Treue Gottes zu verdanken ist, sondern auch der Hartnäckigkeit seines Volkes.

Amen.